



Lichtenberg

MITTEILUNGEN

der Lichtenberg-Gesellschaft

- Brief 39 -

Dezember 2009

Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Sitz der Gesellschaft: Ober-Ramstadt. Vereinsregister: AG Darmstadt, VRN 1595.

Geschäftsadresse: Lichtenberg-Gesellschaft e.V., Gartenstr. 1, 37073 Göttingen

Vorsitzender:

Prof. Dr. Rudolf Drux, Märchenstr. 1, 51067 Köln – rdrux@web.de

Geschäftsführer:

Klaus Hübner, Gartenstr.1, 37073 Göttingen

Tel: 0551/4886542 – huebner48@gmx.de

Schatzmeister:

Dr. Georg-Christoph Lichtenberg, Märkische Str. 90-92, 44141 Dortmund

Tel: 0231/108774-20, Fax 0231/108774-91 – info@lichtenberg-stich.de

Redaktion des Lichtenberg-Jahrbuchs: Prof. Dr. Ulrich Joost, Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft, Hochschulstr. 1, 64289 Darmstadt

Tel: 06151/16-5294, Fax 06151/16-3694 – joost@linglit.tu-darmstadt.de

Redaktion des Mitteilungsblatts: Klaus Hübner

Druck und Versand: Alexander Winter

Die Lichtenberg-Gesellschaft im Internet:

www.lichtenberg-gesellschaft.de – info@lichtenberg-gesellschaft.de

Die Lichtenberg-Gesellschaft e.V. ist vom Finanzamt Darmstadt als
gemeinnützig anerkannt (St. Nr. 07 250 86379 vom 16.07.2008)

Bankverbindung: Dresdner Bank Frankfurt, 4 111 540 00, BLZ 500 800 00

Herausgegeben von der Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Dezember 2009



I. In eigener Sache

Bericht von der Mitgliederversammlung 2009

Die Mitgliederversammlung fand am 4. Juli während der Jahrestagung in Stade statt. Bei den turnusmäßigen Vorstandswahlen wurde der Kölner Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Rudolf Drux zum neuen Vorsitzenden gewählt. Der bisherige Vorsitzende Prof. Dr. Alfred Nordmann, seit 2003 im Amt, hatte nicht erneut kandidiert und wurde mit Dank für seine geleistete Arbeit verabschiedet. Geschäftsführer Klaus Hübner und Schatzmeister Dr. Georg-Christoph Lichtenberg wurden für weitere drei Jahre in ihren Ämtern bestätigt. Herr Drux betonte bei der Amtsübernahme, dass er – in der Tradition von Herrn Nordmann – die Interdisziplinarität stärken und insbesondere die Interferenzen zwischen Literatur- und Technikgeschichte, Philosophie und Naturkunde deutlich machen möchte.

Aus den Berichten von Geschäftsführer und Schatzmeister: Zu den Aktivitäten der Lichtenberg-Gesellschaft und ihrer Mitglieder wurden genannt: die Jahrestagungen, das Lichtenberg-Jahrbuch, die Veröffentlichung der Lehrer-Handreichung „Lust auf Lichtenberg“ im Dezember 2008 sowie die halbjährlichen „Lichtenberg-Mitteilungen“, in denen fortlaufend über weitere Ereignisse und Meldungen berichtet wird. Aktuell hat die Lichtenberg-Gesellschaft 283 Mitglieder. Bis Mitte November 2009 hatten erst 216 Mitglieder ihren (bis 31. März d. J. fälligen) Jahresbeitrag gezahlt, davon 64 durch Bankeinzug. 13 Mitglieder haben lediglich den bis 2008 gültigen Beitrag von 40,- € (seit 2009: 50,- €) gezahlt und müssen noch einmal gesondert angeschrieben werden. Leider müssen mit den Beitragsrechnungen für 2010 auch fast siebzig Zahlungserinnerungen versandt werden, davon 16 Mahnungen an Mitglieder, die bereits seit zwei Jahren mit ihren Beiträgen säumig sind. Der Kassenbestand der Lichtenberg-Gesellschaft betrug im November 2009 ca. 13.000,- €, womit für die nächsten Jahre die Handlungsfähigkeit gesichert sein dürfte. Hinzuweisen ist jedoch auf die Tatsache, dass aufgrund schwindender Einnahmen und steigender Ausgaben in den letzten (und vermutlich auch in den nächsten) Geschäftsjahren Defizite von jeweils ca. 2.000,- € auszuweisen waren und somit das noch vorhandene finanzielle Polster deutlich schrumpft!

Über den Schatten des Nicht-Wissens –

32. Jahrestagung der Lichtenberg-Gesellschaft in Stade

Die Lichtenberg-Gesellschaft kam vom 3.-5. Juli zu ihrer 32. Jahrestagung im niedersächsischen Stade zusammen, wo sich 1773 Lichtenberg selbst im Auftrag des englischen Königshauses für einige Monate aufgehalten hatte, um geographische und astronomische Messungen durchzuführen. Um Möglichkeiten und Grenzen solcher und anderer Prozesse von Wissenskstitution kreisten denn auch zahlreiche Tagungsbeiträge; dabei wurde deutlich, inwiefern Wissen, ob als kartographisch fixiertes, experimentell erzeugtes oder verbal vermitteltes, von Schatten neuen Nicht-Wissens stets begleitet wird, weil es dieses selbst produziert. Andere Vorträge eröffneten thematisch ungewohnte oder auch regionale Perspektiven auf Lichtenberg. Im Königsmarcksaal des historischen Alten Rathauses, vor kurzem Ort der Feier zum 800jährigen Bestehen Stades, das sich seitdem auch offiziell wieder „Hansestadt“ nennt, fand die Tagung in jedem Fall ein ehrwürdiges Ambiente. Bei der von Klaus Piller vom Stader Geschichts- und Heimatverein eigens organisierten Ausstellung historischer Karten konnten sich die Teilnehmer vorab auf die Tagungsbeiträge einstimmen.

Nach den einführenden Worten von Klaus Hübner wurde die Reihe der Vorträge durch Alexander Ritter eröffnet, der sich der freundschaftlichen Verbundenheit Lichtenbergs mit dem Romancier, Buchhändler und -sammler Johann Gottwerth Müller (1743-1828) widmete. Dessen von Lichtenberg geachtete Romane warfen ein kritisch-satirisches Licht auf gesellschaftliche Missstände der Zeit – auch auf solche der je eigenen eher provinziellen Lebensumstände. Lichtenbergs Bemerkung von 1791, Müller trage in seinem „geringen Wohnort“ Itzehoe „ein gantzes London im Kopf“, ist daher sowohl wertschätzender Ausdruck eines geistig weiten Horizonts als auch Rekurs auf die eigene Erfahrung des Reisens als einer Quelle von Weltkenntnis und -kundigkeit. Müller, dem diese Möglichkeit weitgehend verwehrt blieb, und Lichtenberg waren auf je verschiedene Weise Beobachter ihrer Zeit – und in ihrer Freundschaft komplementär.

Mit Beobachtungsverfahren befasste sich auch Gunhild Berg in ihrem Vortrag über Lichtenberg als „natural philosopher“. Anhand eines erweiterten Experimentbegriffs wurden strukturelle Parallelen zwischen dessen Anwendung im physikalischen und im geistigen Bereich sichtbar. Die zum Ende des 18. Jahrhunderts einsetzende allgemeine Übertragung naturwissenschaftlicher Methodik auf künstlerische, soziale oder philosophische

Gebiete zeigt sich bei Lichtenberg etwa als *ars observandi*, die (in den „Hogarth-Erklärungen“ so gut wie in den „Sudelbüchern“) Beobachtung mit Perspektive verknüpft, die Einrechnung des Unbekannten aber als Basis möglicher Wissenserweiterung nimmt. Zumindest die Sudelbücher erscheinen unter dieser Maßgabe selbst als ein demonstratives, argumentatives und exploratives Experiment.

Hieran schloss Cheryce Kramer an, die sich das „performative Moment in Lichtenbergs Experimentalphysik“ zum Thema gewählt hatte. Ausgehend von der „natürlichen“ Schauspielkunst David Garricks, um die herum seinerzeit eine ganze Wissenschaft des Theaterspielens entstanden war, entwarf Kramer die These einer Lichtenberg'schen Transformation solcher Darstellungsformen in den Bereich der Wissenschaft. Lichtenberg gelange immer wieder von einer festen Textgrundlage zu einem im Grunde dramatisierten Geschehen, wie das Beispiel der Fortführung der Erleben'schen „Anfangsgründe der Naturlehre“ zeige. Der Begriff des „Gemüts“, den Kant quasi experimentell in die Auseinandersetzung mit dem Makrobiotiker Hufeland einführte und den Lichtenberg auch in physikalischen Kontexten benutzt, zeigt einen theatralischen Zusammenhang von Empirie und Geistigkeit auch als konstitutiven Bestandteil von Wissensproduktion. Garrick, Lichtenberg, Hufeland und Kant bilden so jeder für sich eine neuartige Ausdrucksform bürgerlicher Subjektivität.

Zum Abschluss des ersten Tages waren die Tagungsteilnehmer in der Kirche St. Cosmae et Damiani Gast bei einem Konzert von Martin Böcker an der 1675 entstandenen, berühmten Hueß/Schnitger-Orgel; zu hören waren Stücke von Händel, G. Böhm, J.S. Bach, Johann Kaspar Kerll und Dietrich Buxtehude. Die Kirche selbst beeindruckt u.a. durch den achteckigen Vierungsturm, den hölzernen St. Gertruden-Altar (1500) und den Hauptaltar von Christian Precht (1677). Beim anschließenden Empfang der Hansestadt Stade durch Bürgermeister Andreas Rieckhof verwies dieser in einer launigen Rede auf Lichtenbergs (nicht realisierten) Vorschlag zur Begradigung des Stader Elbzuflusses und ergänzte dessen nicht immer schmeichelhafte Einschätzungen der damaligen Stader Verhältnisse durch eine anderslautende Äußerung aus einem unveröffentlichten Brief Lichtenbergs.

Der Samstag brachte programmgemäß den Themenschwerpunkt „Kartographie und die Vermessung von Grenzen“. Grenz- und Übergangszonen werden, in geographischer ebenso wie in epistemischer Hinsicht, gerade von Lichtenberg reflektiert, wie der scheidende Vorsitzende der Gesellschaft, Alfred Nordmann, einfürend noch einmal betonte. Ute Schneider

von der Universität Duisburg-Essen stellte daran anschließend den Kartenleser, -nutzer und -sammler Lichtenberg vor. Dieser verfolgte die Reisen seiner Freunde und Bekannten auf stets aktuellen Karten oder Globen und benutzte diese zum Abgleich eigener und fremder wissenschaftlicher Erkenntnisse. Mit Hilfe von Kartenbeispielen u.a. des französischen Geographen Jean-Baptiste Bourguignon d'Anville (1697-1782) zeigte Schneider nicht nur die kartographischen Reformbestrebungen des späten 18. Jahrhunderts, sondern auch eine Facette der wissenschaftlichen Modernität Lichtenbergs. Denn während d'Anville auf seinen Karten etwa geographisches Unwissen mit weißem Fleck markierte (und sich so von der barocken Praxis einer Verdeckung mit Texttafeln absetzte), zeugt Lichtenbergs Kartenlektüre vom Bewusstsein, subjektive Weltbilder statt objektive Bilder der Welt vor sich zu haben. Jede Repräsentation zieht neue Grenzen und schafft neue Übergänge – seine Bekanntschaft mit dem Kartenwerk d'Anvilles mag zu solchen Reflexionen Lichtenbergs beigetragen haben.

Der „Austreibung der Monster aus der Wasserwüste“ widmete sich Astrid Schwarz in ihrem Vortrag, der vom Nicht-Wissen ausgehend die Rolle der Einbildungskraft bei den Vermessungen der Welt reflektierte. Was ‚hinter‘ dem Nicht-Wissen liegt, sei nicht zu wissen, sondern eben nur zu imaginieren – diese für frühe Entdeckungsreisen prägende Einsicht habe zur Reorganisation und Revision von Wissensbeständen erst in den jeweiligen Reiseberichten geführt. Mit der Konjunktur naturhistorischer Forschung, wie sie sich etwa in Fr. W. Ottos „Abriß einer Naturgeschichte des Meeres“ (1792) oder den Berichten der beiden Forster niederschlägt, werden Datenerhebungen auch auf den Ozeanen ubiquitär und die Rolle poetischer Imagination für das Nicht-Wissen zunehmend selbst thematisch. Doch Ozeane bleiben dem Blick opake Gebilde; sie widerstehen der Kultivierung, bleiben un-kultivierte Natur, Wüsten aus Wasser. Gleichwohl werden – hier steht Messkunst gegen Einbildungskraft – aus vermeintlichen Monstern und Seeschlangen tendenziell zoologische Objekte.

Einen ganz anderen Blick auf den Zusammenhang von Kartographie, Aufklärung und Territorialität warf Sascha Pöhlmann in seinem Vortrag über Thomas Pynchons Monumentalroman ‚Mason & Dixon‘ (1997), der die Grenzziehung zwischen den US-Staaten Pennsylvania und Maryland im Jahre 1763 thematisiert und – fiktionalisiert. Die postmoderne Perspektive dieses historischen Romans negiert die Möglichkeit objektiver Darstellung vergangener Ereignisse: Welt entsteht durch Beschreibung und wird bei Pynchon zudem von Alternativwelten überlagert – der Begriff der „Para-geographie“ war hier zu lernen. Repräsentation ist nicht ‚unschuldig‘,

weder als Literatur noch als kartierte, vermessene und eingegrenzte Welt. Während es einen ‚Staat Maryland‘ (oder ‚Pennsylvania‘) im Grunde nur als Abstraktion ‚gibt‘, ‚gibt‘ es zugleich ‚Nicht-Orte‘ wie z.B. den berühmten Keil im Grenzland der beiden Gebiete zu Delaware, welcher aus dem Versuch der Territorialisierung erst entstand. Welten und ihre Repräsentationen zumal unterliegen dem Wandel von Beobachtungs- und Beschreibungsverfahren. Wenn auch ein Lichtenberg-Bezug von Pöhlmann ausdrücklich nicht intendiert war, ließe er sich doch spätestens an diesem Punkt herstellen.

Bei der anschließenden Mitgliederversammlung wurde Rudolf Drux zum neuen Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt. Alfred Nordmann, der dieses Amt sechs Jahren innehatte und dem wissenschaftlichen Beirat weiterhin zur Verfügung steht, gratulierte seinem Nachfolger und erinnerte in einem kurzen Rückblick an erfolgreiche vergangene Jahrestagungen.

Am Nachmittag konnte auf ausgiebigen Spaziergängen die Stadt erkundet werden, die den Besuchern dank der beiden freundlichen, in historische Gewänder gehüllten Führerinnen gerade auch im Hinblick auf Lichtenbergs Aufenthalt vor über 200 Jahren nahe gebracht wurde. Nach der früh-abendlichen Fleetkahnfahrt rund um die Altstadt lud Klaus Piller noch zu einem Umtrunk in das Stader Heimatmuseum, bevor man sich auf der Museumsinsel am Lichtenberg-Denkmal von Professor Volker Neuhoff traf, dessen Errichtung wiederum maßgeblich der Initiative von Klaus Piller und Dr. Jürgen Schneider zu danken ist. Beim gemeinsamen Abendessen im Insel-Restaurant klang der Abend aus.

Der Vortrag des Philosophen und Religionswissenschaftlers Marc Rölli am Morgen des letzten Tagungstags befasste sich mit Lichtenberg und der Vorgeschichte der Philosophischen Anthropologie in Form der Lavater’schen Physiognomik. Deren kurzer Schluss von (willkürlich gewählten) äußerlichen Merkmalen auf innere Qualitäten stand nicht nur im Gegensatz zu Kants pragmatischer Anthropologie, sondern auch zu Lichtenbergs dynamischem Konzept einer Pathognomik. Eine solche berücksichtigt das Zusammenspiel verschiedener, oft unbewusster Urteilsfaktoren, von denen soziale Phänomene wie Handlungen, Sprache, Kleidung noch den offensichtlichsten Teil ausmachen. Die ‚reine‘ Beobachtung wird dabei so unmöglich wie das letztlich göttliche Urteilen des Physiognomen: Bestehende und per Ideen-Assoziation produzierte Kontexte sind zu berücksichtigen. Paradigmatisch verfolgen lässt sich dieses Verfahren etwa in den Hogarth-Erklärungen – der Bogen zurück zur Diskussion des Experimentellen in Lichtenbergs Denken ließ sich somit leicht spannen.

Der amerikanische Germanist Steven Tester thematisierte, ausgehend vom Aphorismus K 76, Lichtenbergs Beschäftigung mit der Vorstellung eines menschlichen Selbst. In dem auch gegen Descartes' Formel des *cogito ergo sum* gerichteten Sudelbuch-Eintrag charakterisiert Lichtenberg die Annahme eines ‚Ichs‘ als „praktisches Bedürfnis“, das „Ich denke“ als Ausdruck vereinheitlichter bewusster Erfahrung oder Wahrnehmung. Auf dieser Ebene des Bewusstseins oder inneren Sinns ist der Mensch zugleich Objekt und Subjekt; über den ‚Autor‘ unserer Gedanken gibt es keine Sicherheit. Mit einem Modell von Akt und Gegenstand lässt sich somit nach Tester hier nicht mehr arbeiten; mit unserem Begriff einer Seele ist eine solche gerade nicht auffindbar: Ich gelange womöglich nicht darüber hinaus, meine Gedanken schlicht als meine Gedanken zu betrachten.

Im letzten Vortrag widmete sich Michael Hampe der Möglichkeit von Erkenntnis durch Beschreibungsverfahren. Heutige Erkenntniskulturen seien eher durch Erklärungen geprägt, die eine Phänomenvielfalt auf einen Punkt hin orientieren, während Beschreibungen zur Erhöhung von Komplexitäten tendierten. Der Naturwissenschaftler Lichtenberg hat, Hampe zufolge, durchaus den Nutzen deskriptiver Erkenntnisstrategien gekannt: So ließe sich etwa allein mit exakter (Selbst-)Beschreibung manch irreführende Begrifflichkeit vermeiden, mit der das „Ursachentier“ (Lichtenberg) Mensch ein Antwortbedürfnis befriedigt, die eigene Komplexität aber womöglich unterschätzt. Mit Hilfe der Doppelaspekttheorie des von Lichtenberg rezipierten Spinoza, in der dieser die Wahrnehmung des eigenen Körpers in zugleich körperlichen und affektiven Hinsichten zur Grundlage der *mens humana* macht, ließ sich Lichtenbergs Bestreben der Verfeinerung von Beschreibungsverfahren verstehen, zu denen auf psychischer Ebene auch literarische Mittel gehören.

Damit klang eine an Themen und Ereignissen reiche Jahrestagung aus. Der herzliche Empfang und das rundum gelungene Begleitprogramm werden den Teilnehmern bestens in Erinnerung bleiben. Ausdrücklich gedankt sei daher an dieser Stelle noch einmal den Förderern dieser Tagung: der Hansestadt Stade, der Kreissparkasse Stade sowie dem Stader Geschichts- und Heimatverein mit ihrem Vorsitzenden Klaus Piller.

Frank Sommerkamp

Zur Jahrestagung 2010

Ein Hinweis zur nächsten Jahrestagung, die vom 2.-4. Juli 2010 in Ober-Ramstadt stattfindet: Ober-Ramstadt feiert 2010 sein 700jähriges Stadtjubiläum. Leider ist das einzige Hotel am Ort, der Hessische Hof, bis zum 3. Juli komplett ausgebucht, so dass für auswärtige Tagungsteilnehmer die Notwendigkeit besteht, zumindest für die erste Übernachtung (2./3. Juli) auf ein entlegeneres Hotel auszuweichen. Hier eine Liste der Hotels in der Region:

64372 Ober-Ramstadt, Hessischer Hof, Schulstraße 14,
Tel. 06154/6347-0, Fax 06154/6347-50, www.hehof.de

64367 Mühlthal, Hotel Waldesruh, Am Bessunger Forst 28 (Trautheim),
Tel. 06151/9115-0, Fax 06151/9115-63, www.hotelwaldesruh.de

Tagungshotel Mühlthal, Am Klingenteich 14 (Trautheim),
Tel. 06151/9153400, Fax 06151/9153598, www.tagungshotel-muehlthal.de

Hofgut Dippelshof, Am Dippelshof 1 (Traisa),
Tel. 06151/917188, Fax 06151/634750, www.dippelshof.de

64380 Roßdorf, Aron Hotel, Arheilger Weg 9,
Tel. 06154/800350, Fax 06154/800352, www.aronhotel.de

Appart-Hotel, In den Leppsteinwiesen 8,
Tel. 06154/9094, 6024-0, Fax 06154/9096

Bessunger Forst, Darmstädter Straße 90,
Tel. 06154/608-0, Fax 06154/608-111, www.hotel-bessunger-forst.de

Wir begrüßen als neue Mitglieder:

Frau Evelyn Schade in Lüneburg, Herrn Alexander Hugo Braun in Kirchberg an der Jagst, Herrn Jürgen Weinhold in Lüchow/Wendland, Herrn Rolf Vosschenrich in Göttingen, Germanistisches Seminar der Universität Tokyo, Frau Yasuko Tsuboi in Zama (Japan).

„Lust auf Lichtenberg“ beim Deutschen Lehrerpreis

„Lust auf Lichtenberg“ ist ein unterhaltsames Bändchen mit biographischem Spaziergang, Briefen und ihren sozialen Bezügen, vielen Aphorismen, wunderschönen Lichtenberg-Darstellungen und vielen Arbeitsvorschlägen für Lehrer und Schüler.

Einzigartig ist die Entstehung des Buches. Lichtenberg'sche Maximen verbinden Kollegen unterschiedlicher Fächer und Schularten. Diese Maximen waren die Leitfäden unsere Projekte, in denen Schüler gearbeitet haben, durchaus entsprechend den Wettbewerbskriterien, die die Ausschreibung zum Lehrerpreis für innovativen Unterricht vorgesehen hatte. Dargestellt haben wir das für den Wettbewerb am Beispiel des durch Lichtenberg-Elemente stark strukturierten Spiralcurriculums der Schule in Berlin und dem Beispiel des fachübergreifenden Theaterprojektes mit dem Thema Physiognomik an der Lichtenberg-Gesamtschule Göttingen.

Ein Bändchen, empfehlenswert für jedermann, nicht nur für Lehrer.

Doris Mnich vom Lichtenberg-(jetzt Herder-)Gymnasium Berlin und Katja Ubbelohde von der Lichtenberg-Gesamtschule Göttingen fanden, dass das von der Lichtenberg-Gesellschaft herausgegebene und mitfinanzierte Bändchen „Lust auf Lichtenberg“ in dem Zusammenhang Schule durchaus weitere öffentliche Aufmerksamkeit verdient. Als ein Handbuch für Lehrer enthält es eine Fülle an Erfahrungen und Anregungen zum Umgang mit Lichtenberg im Unterricht für verschiedene Fächer und deren Kooperationsmöglichkeiten.

Die Vodafone Stiftung Deutschland, der Deutsche Philologenverband und weitere Initiatoren hatten im April 2009 zur Teilnahme am Wettbewerb „Deutscher Lehrerpreis – Unterricht innovativ“ aufgerufen. Lehrer konnten ihre gelungenen Unterrichtsmodelle einreichen, Schüler konnten Lehrer mit besonderen Unterrichtskonzepten anmelden. Es ging den Initiatoren durchaus auch darum, Beiträge auszuzeichnen, die öffentliche Aufmerksamkeit, Anerkennung und Verbreitung verdienen.

Die Jury für den Lehrerpreis 2009 hat unseren Beitrag nicht für eine Prämierung ausgewählt. Es war und ist gleichwohl wichtig, einen Autor wie Lichtenberg – querständig zu braver Fächersystematik – ins Bewusstsein derer zu bringen, die innovative Schule fördern wollen. Helfen Sie bei der Verbreitung in den Ihnen zugänglichen Schulen!

Katja Ubbelohde



Lust auf Lernen – Lust auf Lichtenberg

Christhild Ketz-Kempe von der Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule Ober-Ramstadt regte an und die Grafikerin Christa Katharina Schemel-Trumpfheller besorgte die professionelle Gestaltung einer Plakatserie, mit der Lichtenberg den Schülerinnen und Schülern der nach ihm benannten Schule nah und erlebbar gemacht wird. Der gewählte Titel der Plakatserie „Lust auf Lernen – Lust auf Lichtenberg“ vermittelt die Bedeutung des in Ober-Ramstadt geborenen Gelehrten. Die Plakate begleiten Lichtenbergs Leben auf vier Stationen:

– Geburt, Eltern, Geschwister, Kindheit in Ober-Ramstadt, Umzug nach Darmstadt, Schule und Bildung, Mitschüler wie Johann Heinrich Merck am Pädagog und der Abschied von Darmstadt.

– Ankunft und Studium der Mathematik und Naturlehre in Göttingen, der damals fortschrittlichsten deutschen Universität. Astronomie. Freundschaft mit Johann Polycarp Erxleben. Erster Professor für Experimentalphysik. Entdeckung der Lichtenberg'schen Figuren. Seine später berühmten Schüler Wilhelm und Alexander von Humboldt und Carl Friedrich Gauß.

– Lichtenbergs Englandsaufenthalte. Begegnungen mit dem englischen König und dem berühmten Shakespeare-Darsteller David Garrick. Freundschaft mit Georg Forster. Zurück in Göttingen die Bekanntschaft und Korrespondenz mit vielen Berühmtheiten der damaligen Zeit, darunter Goethe, Alessandro Volta, Immanuel Kant und namhafte Göttinger Professorenkollegen.

– Lichtenberg große Liebe Maria Dorothea Stechard. Die Familie: Margarethe Kellner, die Kinder. Krankheit, Tod und die letzte Ruhestätte.

Die Plakatserie ist „des Anschauens wert“ und sei anderen Schulen und Orten anempfohlen! Zur Kontaktaufnahme ist die Lichtenberg-Gesellschaft gern behilflich!

Lichtenberg in Japan

Wie bekannt ist Lichtenberg eigentlich in Japan? Diese Frage stellt man sich, wenn eine Japanerin zu Recherchen über Lichtenberg das Museum in Ober-Ramstadt besucht. Im Jahr 2006 kam Frau Jasuko Tsuboi in die Geburtsstadt von Lichtenberg. Anlässlich ihres Germanistikstudiums an der Keio Universität in Tokio hatte sie für ihre Abschlussarbeiten das Thema Georg Christoph Lichtenberg und die Göttinger Taschen Kalender gewählt. Otto Weber führte sie durch die Lichtenberg-Ausstellung im Museum und konnte ihr neben vielen Anregungen zu ihrem gewählten Thema auch einige Originale der Göttinger Taschen Kalender zeigen. In Ihrer Bachelorarbeit aus dem Jahr 2007, die sie inzwischen der Lichtenberg-Bibliothek zur Verfügung gestellt hat, sind zahlreiche Bilder von Ober-Ramstadt und von der Ausstellung im Lichtenberg-Zimmer abgebildet. Für Ungeübte lesbar ist die auf Japanisch geschriebene Arbeit allerdings nicht. Nun liegt dem Museum auch ihre 2008 diesmal auf Deutsch verfasste Magisterarbeit vor mit dem Titel: „Der Weltraum bei Georg Christoph Lichtenberg – Eine Betrachtung seiner „Taschenbücher zum Nutzen und Vergnügen nebst Goettinger Taschen Calender“. Im Anhang ist der deutsche Originaltext der Übersetzung ins Japanische gegenübergestellt.

In ihrer Zusammenfassung klärt Jasuko Tsuboi über die Frage auf, wie bekannt Lichtenberg in Japan ist: „'Wie Lichtenbergsch' – dieser Ausdruck wurde vor etwa 80 Jahren in Japan vielleicht hauptsächlich in den gelehrten Kreisen gebraucht. Er bezeichnet etwas Sonderbares oder Nichtsnutziges.“ Mit der Zeit hat sich das Bild in Japan gewandelt. Wissenschaftliche Abhandlungen und Versuche beschäftigen sich dort hauptsächlich mit den Lichtenbergschen Figuren, wie die Arbeit von Y. Takahashi aus dem Jahr 1977. Takahashi hatte ebenfalls Ober-Ramstadt besucht und der Lichtenberg-Bibliothek ein Exemplar seiner Studie hinterlassen. In den letzten 15 Jahren sind in Japan auch Veröffentlichungen und Abhandlungen zu den Aphorismen und zu den Erklärungen der Hogarthischen Kupferstiche erschienen. Noch einmal Frau Tsuboi zu ihrer Untersuchung: „Bisher erschien Lichtenberg in Japan irgendwie unnahbar und nicht sonderlich geschätzt. Nun aber könnte er auch in Japan allmählich anders gesehen, oder genauer, neu entdeckt werden. Diese Arbeit ist ein Versuch, dem reellen Bild von Lichtenberg näher zu kommen.“

Martel Döring

In der Göttinger Paulinerkirche wurde anlässlich der Eröffnung des neuen Lichtenberg-Kollegs der Georg-August-Universität die Ausstellung „Ein Academiste muß erfinden – Ursprung und Anfänge der gelehrten Gesellschaften“ gezeigt. Idee und Konzept zur Präsentation der fast 200 Exponate stammten von Klaus Hübner, der auch ca. 50 Objekte von und zu Georg Christoph Lichtenberg ausgewählt hatte, darunter Handschriften, Erstdrucke, Kupferstiche und physikalische Geräte aus dem 18. Jahrhundert ebenso wie Bücher und künstlerische Arbeiten aus der Gegenwart und Exponate aus dem Wirken der Lichtenberg-Gesellschaft. Im Ausstellungsflyer war die Lichtenberg-Gesellschaft e.V. als Veranstalter und Leihgeber mit aufgeführt. Die am 8.11. eröffnete Ausstellung schloss ihre Tore bereits am 29.11.2009.

Der Historiker Christian Meier erhielt 2009 die Lichtenberg-Medaille der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Meier war u.a. von 1996 bis 2002 Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt.

Der Georg-Christoph-Lichtenberg-Preis des Landkreises Darmstadt-Dieburg ging 2009/10 an den in Dieburg lebenden Künstler Martin Konietzschke. Der Georg-Christoph-Lichtenberg-Preis wird jährlich – im Wechsel für Literatur und Bildende Kunst – verliehen und ist mit 10.000 Euro dotiert. Der Landkreis Darmstadt-Dieburg würdigt damit künstlerisches Wirken im Kreis und in der Region. Im Jahr 2007/08 hatte der Schriftsteller Peter Kurzeck den Preis erhalten.

In Ober-Ramstadt wurde im Oktober das alte Grabkreuz von Georg Christoph Lichtenberg auf dem Hügel am Weg zum Städtischen Museum aufgestellt. Der Standort für das Denkmal (in den Mitteilungen Nr. 35 vom Dezember 2007 wurde über das „Rätsel vom doppelten Grabstein“ berichtet) war zuvor auf Initiative des Heimatvereins und mit Hilfe gesammelter Spendengelder neu gestaltet worden. Die noch ausstehende Bepflanzung der Anlage wird derzeit von den Stadtgärtnern durchgeführt. Nach Abschluss der Arbeiten – voraussichtlich im Frühjahr 2010 – soll die Gedenkstätte offiziell eingeweiht werden.

Auf dem Symposium zum 300. Geburtstag von Samuel Johnson, das Ende August 2009 an der Harvard University in Cambridge, Massachusetts stattfand, hielt Linde Katritzky einen Vortrag in der Section 11 „Aspects of Johnson's Reception in Three European Literary Circles“ zu dem Thema „Johnson's Imprints on Georg Christoph Lichtenberg and on His Aphoristic Thinking and Writing.“

Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen lädt am 15.1.2010 um 17.15 Uhr zu einer besonderen Art der Vorlesung. Unter dem Titel „»Das befriedigendste Collegium, das ich ... in Göttingen besuchte« – Georg Christoph Lichtenbergs Vorlesungen zur Naturlehre (mit Experimenten)“ werden Ulrich Joost und der Göttinger Physikprofessor Gustav Beuermann im Lichtenberg-Hörsaal der Fakultät für Physik (Nordcampus, Friedrich-Hund-Platz 1 in Göttingen) den Blitz und Donner aus der Gotmarstraße des 18. Jahrhunderts wieder sichtbar und hörbar werden lassen. „In Collegiis über die Experimental-Physic muß man etwas spielen; der schläfriche wird dadurch erweckt, und der wachende vernünftige sieht Spielereyen als Gelegenheiten an, die Sache unter einem neuen Gesichtspunct zu betrachten. Ew. Wohlgeboren schöner und lehrreicher Versuch wird dem Purschen gewiß besser gefallen, wenn ein Paar Fensterscheiben dabey zu Grunde gehen.“ (Bw 2, 922).



III. Alte und neue Bücher

Denken mit Georg Christoph Lichtenberg. Essays und Aphorismen über Philosophie und die Naturgeschichte der Seele, Gelehrte und Schriftsteller, Theater und Politik. 252 S., Zürich: Diogenes Verlag 2009. ISBN-13 9783257238860, 8,90 €. – Egon Friedell, ein Verehrer und Geistesverwandter Lichtenbergs, hatte 1910 ein „verkleinertes Bild seines Gedankenlebens“ zusammengestellt, das der Verlag nach 1991 jetzt ein weiteres Mal aufgelegt hat. Die Textauswahl ist thematisch gegliedert und enthält die Kapitel „Der Selbstdenker“, „Über Philosophie“, „Zur Naturgeschichte der Seele“, „Beobachtungen vom Menschen“, „Vom Lesen“ bis „Zur Politik“, „Über Physiognomik“ und „Lebensmaximen“.

Friedemann Spicker (Hg.): *Aphorismen der Weltliteratur.* 373 S., Stuttgart: Reclam Verlag, 2009. 22,90 €, ISBN-13: 9783150106853. Zweite, erweiterte und aktualisierte Auflage der erstmals 1999 publizierten Sammlung. – „Friedemann Spicker ist nicht erst seit dem 2004 vollendeten Riesenwerk *Der deutsche Aphorismus im 20. Jahrhundert* einer der, wenn nicht sogar der Aphorismus-Experte im deutschen Sprachraum ...“ [aus der Verlagsankündigung].

Michael Gamper / Martina Wernli / Jörg Zimmer (Hg.): „*Es ist nun einmal zum Versuch gekommen*“. *Experiment und Literatur I 1580-1790*. 504 S., Göttingen: Wallstein 2009. 39,90 €, ISBN-13: 9783835304581. In dem Band erkundet Gamper die Experimentierkunst Lichtenbergs, der sich mit den damals überaus populären Versuchen zur Elektrizität befasste, doch zugleich auf dem experimentellen Potential der Mathematik und auf den fiktional-imaginativen Anteilen beim Experimentieren beharrte. Von Michael Gamper erscheint demnächst eine Monografie zum Thema „*Elektropoetologie. Fiktionen der Elektrizität 1740-1870*“. [aus der Verlagsankündigung].

Aus der Autoren- und Verlagspost:

Franz Krojer: Lichtenbergs „*Favorit-Gedanke*“ und Chladnis Meteor-Hypothese“. 20 S., München: Differenz-Verlag 2009. (differenz-verlag.de).

Michael Marie Jung hat seiner neuer Sammlung von Aphorismen und Sprüchen „*Ideen zum aphoristischen Denktraining*“ vorangestellt. *Hochkarat. 1600 hochkarätige Aphorismen und Sprüche*. 154 S., Books on Demand Verlag GmbH, Norderstedt 2005, ISBN 978-3-8391-1151-2.

Die Lichtenberg-Bibliothek in Ober-Ramstadt verzeichnet unter ihren Neuerwerbungen:

Johann Georg Zimmermanns, der Arzneygelahrtheit Doktors ... Versuch in anmuthigen und lehrreichen Erzählungen, launigten Einfällen und philosophischen Remarquen über allerley Gegenstände. 2., mit einem Fragment und dem Sendschreiben des Herrn Hofrath Kästners an den Verfasser vermehrte Auflage. Göttingen 1779. [Hrsg. von Georg Christoph Lichtenberg. Eine Zusammenfassung Zimmermannscher Texte aus dem Hannöverschen Magazin, ohne Wissen Zimmermanns als „zweyte Auflage“ herausgegeben]. – NB: Von der SUB Göttingen kann der digitalisierte Text als CD-ROM für € 22,- erworben werden.

IV. Aufgelesenes

Die VolkswagenStiftung hat 2009 vier neue Lichtenberg-Professoren ernannt, die auf jeweils fünf bis acht Jahre angelegt sind. Um zukunfts-trächtige Forschungsfelder an deutschen Universitäten zu etablieren, fördert die VolkswagenStiftung herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit einer Lichtenberg-Professur. 25 solcher Professuren hat die Stiftung seit 2003 an 17 Hochschulen eingerichtet. Jetzt kommen vier weitere hinzu: Marlene Bartos wird künftig am Physiologischen Institut der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg forschen und lehren, Fleur Kemmers tritt die Professur am Institut für Archäologische Wissenschaften der Universität Frankfurt am Main an. Andrij Pich wird Lichtenberg-Professor am Lehrstuhl für Textilchemie und Makromolekulare Chemie der RWTH Aachen. Und Arthur Godfried Peeters forscht künftig am Physikalischen Institut der Universität Bayreuth.

„Magnetische Taschenspielertricks. Warum Magnete abgebrannte Streichhölzer anziehen, hingegen von Kirschen als abstoßend empfunden werden“ lautet ein Beitrag von H. Joachim Schlichting, Professor und Direktor des Instituts für Didaktik der Physik an der Universität Münster, in *Spektrum der Wissenschaft*, Oktober 2009, S. 32. Schlichting beginnt mit Zitat und Gedanken von Lichtenberg: „Um in der Lehre vom Magnetismus weiter zu kommen, müßte man Magnete machen, die sich zu gewöhnlichen verhielten, wie Herschels großes Teleskop zu einem Taschen-Perspectiv.“ Der Artikel zeigt interessante Experimente, die heute mit den von Lichtenberg gewünschten »Supermagneten« möglich sind, und das sogar in Umkehrung der gedachten Größe. Die für jedermann erschwinglichen Magnete im Miniaturformat aus Neodym-Eisen-Bor (NeFeB) gibt es z.B. bei www.supermagnete.de. Mit ihnen lässt sich ein Hauch des Zaubers wiederentdecken, der, wie Lichtenberg schrieb, den Anfängen innewohnte, »da der Magnet selbst [...] nur den Taschenspielern diene«.

Der Literat, Aphoristiker und Verleger Ulrich Erckenbrecht hat seinem neuen Theaterstück „Eulenspiegel und die Banane“ einen Gedanken Lichtenbergs als Motto vorangestellt: „Den Eulenspiegel zu einem Erfinder einer großen Sache zu machen.“ (F 445). In einem anschließenden Essay spürt der Autor weitere Dichter und Denker (von Goethe bis Brecht) auf,

die über Eulenspiegelereien und über das gezielte Missverständnis als Mittel der Satire und Kritik nachgedacht haben. *Eulenspiegel und die Banane. Theaterstück in vier Akten. Mit einem Nachwortessay*. Kassel: Muriverlag 2009, ISBN 9783922494256. Das Buch kostet 10,- € und kann auch direkt beim Verlag bestellt werden: www.muriverlag-erckenbrecht.de. – Der Muriverlag ist übrigens nach der (satirischen) Universität Muri benannt, die Walter Benjamin dem Schweizer Ort Muri bei Bern zugeschrieben hatte. Zu einem ihrer Vorläufer, nämlich Swifts „Akademie von Lagado“ hatte Lichtenberg sein Fragment „Lorenz Eschenheimers empfindsame Reise nach Laputa ...“ hinterlassen.

Aufmerksam gemacht wurde die Redaktion auf die *Neue Geschichte der deutschen Literatur* (Berlin University Press 2007), ein von mehr als 150 Vertretern der internationalen Literaturwissenschaften und angrenzenden Wissenschaften verfasstes – von den Literaturwissenschaftlern David E. Wellbery (Chicago) und Judith Ryan (Harvard) verantwortetes – Gemeinschaftswerk. In dem dicken (1.480 Seiten), dennoch gut lesbaren Buch findet sich auch Lichtenberg, wenn auch nicht in einem eigenen Essay. Aber Wellbery selbst schreibt in einem Abschnitt über Goethes Werther: „[...] in einem seiner zahllosen Notizbücher bemerkt Goethes Zeitgenosse Georg Christoph Lichtenberg sardonisch: 'Werther – ein Herz mit Hoden.' Die anatomische Deutlichkeit dieser Beobachtung dringt bis in die verborgensten Beweggründe von Werthers überschwenglichen Gefühlsausbrüchen vor. Die Bilder von einem Paradies auf Erden und von häuslicher Harmonie [...] sind sexuell motiviert.“ – In einem anderen Essay dieser Literaturgeschichte schreibt Michel Chaouli über Jakob Böhme: „Georg Christoph Lichtenberg, ein Wissenschaftler des 18. Jahrhunderts, charakterisierte Böhmies saloppe Haltung zur Verständlichkeit seiner Texte folgendermaßen: Seine Schriften sind 'eine Art Picknick, wobei der Verfasser die Worte (den Schall) und der Leser den Sinn stellt.“ Und auch Lorraine Daston, Direktorin und Wissenschaftliches Mitglied am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, befasst sich ausführlicher mit dem Göttinger Gelehrten.

In der Fachzeitschrift *elektro-profi – Magazin für Ausführung und Planung in der Gebäudetechnik* wurde in der Sparte „Schnell informiert: Elektrogeschichte(n)“ ausführlich in Wort und Bild über die Lichtenberg-schen Figuren berichtet. Die Redakteurin Katrin Strübe hatte umfassend recherchiert und wusste auch über Lichtenbergs Experimentalphysik, Blitzableiter, Schweinsblasen, Astronomie und Geodäsie zu berichten. Der Beitrag „Gegenteile ziehen sich an“ ist erschienen im Heft 03/2009, S.14, und kann noch im Internet nachgelesen werden (elektro-profi.net).

Das NZZFOLIO, die Zeitschrift der *Neuen Zürcher Zeitung*, brachte in der Ausgabe 6/2009, S. 56, ein pointiertes, zitatenreiches, philologisch nicht immer ganz korrektes Porträt Lichtenbergs, gemalt vom Schriftsteller Wolf Schneider: „Lichtenberg, schrulliges Genie“. Im Untertitel heißt es dort: „Er war Experimentalphysiker und Schriftsteller, ein scharfer Beobachter der Natur und der Menschen. Seine Aphorismen, die ‘Sudelbücher’, waren für Elias Canetti ‘das reichste Buch der Welt.’“ Aus den zahlreichen und für diesen Leserkreis mehr als genug zitierten Sudelbucheinträgen sei ein vielleicht weniger bekannter genannt: „[...] Täglich zu sehen wie Leute zum Namen Genie kommen, wie die Keller-Esel [-Assel] zum Namen Tausendfuß, nicht, weil sie so viele Füße haben, sondern weil die meisten nicht bis auf 14 zählen wollen [...].“ (J 971).

In Uwe Tellkamps Roman *Der Turm. Geschichte aus einem versunkenen Land* (Frankfurt/Main 2008) erscheint in einer Vielzahl glänzend geschriebener Charaktere der klug-belesene Josef Redlich in seiner mit Lichtenberg-Zitaten beiseite träumenden Art. Mal ist es (S. 471 ff.) der Finsternishandel (L 386), mal „Und fühlen den Druck der Regierung sowenig als den Druck der Luft“ (J 1243), dann [nicht diplomatisch getreu: es ist ein Roman!] „aber sehen Sie mich an [...] mit größerer Majestät hat selten ein Verstand stillgestanden! (C 25). Auch die Romanfigur Stefanie Wrobel versucht sich: „wir wissen zuverlässig, daß ihn ein einziger sogenannter Kraftausdruck oft zwei bis drei Stunden kosten soll“, sie wird aber von Josef Redlich sogleich korrigiert: „Ihm, Madame Eglantine. Wenn Sie schon Lichtenbergiana bringen, dann bitte korrekt falsch! Heft F, Anmerkung 1155: Wir wissen zuverlässig, daß ihm... und soweit.“ – NB: Tellkamps Figuren kennen (erzählerisch richtig) die Leitzmannsche Zählung, die Promies-Ausgabe dürfte im Dresdner Stadtteil Loschwitz-Weißer Hirsch der Vorwendezeit kaum verbreitet gewesen sein (zu F 1164 verhilft dem heutigen Nachleser die Konkordanzliste). – Auch „Die Täfelchen von Schokolade und Arsenik, worauf die Gesetze geschrieben sind“ (D 340) sind Redlich, ergo: seinem literarischen Schöpfer Uwe Tellkamp bekannt (S. 727). Redlichs „Lichtenbergiana“ dürften dem geneigten Leser ebenso wie zuvor Klaus Piller die Neugier und Lesefreude auch über die fast 1.000 Seiten vom *Turm* aufrecht erhalten!

Im Feuilleton der FAZ (Nr. 186, 13.8.09, S. 30) berichtete Hubert Spiegel unter dem Titel „Wer Literatur achtet, verkauft sie auch“ über die im Stadtmuseum Tübingen gezeigte Ausstellung „Von der Zensur zum Weltverlag. 350 Jahre Cotta“ und wusste dabei von dem berühmten Verleger zu berichten: „Selbst Cottas Fehlschläge nehmen sich heute wie

Erfolge aus. Sein Werben um Lichtenberg trug keine Früchte – außer den herrlichen Briefen, die Werbender und Umworbener wechselten.”

In Dorinda Outrams *Panorama of the Enlightenment* (Los Angeles 2006) wird Lichtenberg mehrfach erwähnt, so auf den Seiten 24, 43, 45, 309. Abgebildet ist die Skulptur von Fuat Dushku neben dem Göttinger Rathaus, hier mit der Anmerkung „A more modernist portrait sculpture stands at the door of the Department of Physics of the University of Goettingen. Of all the intellectuals who have lived in Goettingen, it is Lichtenberg who has been adopted as the genius loci.“ Bei der Zeichnung von Blumenbach heißt es über den der Bigamie eigentlich Unverdächtigen: „He still managed to get married twice.“ – Der umfangreiche, reich ausgestattete und empfehlenswerte Prachtband von Dorinda Outram ist auch auf dem deutschen Büchermarkt erschienen (*Aufbruch in die Moderne – Die Epoche der Aufklärung*. Stuttgart 2006) und wird von den einschlägigen Versendern des Modernen Antiquariats für ca. 20,- € angeboten.

Im Carl Hanser Verlag ist 2008 eine neue Übersetzung Susanne Langes von Cervantes „Don Quijote von der Mancha“ erschienen, die von der Literaturkritik hoch gelobt und deren sprachliche Dimension im Deutschen mit derjenigen des Originals verglichen wird. Unser Beiratsmitglied Jürgen Schwarz hat mit großer Freude und häufig schmunzelnd die rund 1100 Seiten gelesen und ist beim Studium des Nachworts, in dem sehr viel über die Rezeption des Werkes während der vergangenen vier Jahrhunderte berichtet wird, auch auf einen Sudelbucheintrag Lichtenbergs gestoßen, der in J 991 notiert hatte „Ihm fehlt, daß ihn die Nachwelt nennt, / Nur ein Cervantes, der ihn kennt“. Bei dem fast unbekannt Gebliebenen dürfte Lichtenberg, so weiß es die Übersetzerin Susanne Lange, auf Alonso Fernández de Avellaneda gezielt zu haben, der 1614 eine durch Cervantes nicht genehmigte Fortsetzung des Don Quijote veröffentlicht hatte.

Die *NZZ* sprach mit dem Schriftsteller Adolf Muschg über das von ihm 1997 an der ETH Zürich mitgegründete Collegium Helveticum, ein Ort des geplanten Dialogs zwischen den Naturwissenschaften und den Künsten, an dem es, so die *NZZ*, ein wenig zum Stillstand gekommen zu sein scheint. Muschg betonte gleichwohl die Notwendigkeit des Dialogs: „Wenn Kollegiaten verschiedener Disziplinen einander erklären lernten, was sie treiben, haben sie es plötzlich selbst besser begriffen. Das Collegium war ein wunderbarer Generator von Kontexten für den Text der eigenen Forschung. Schon in der Bibel bestand das Pfingstwunder ja nicht darin, dass alle dieselbe Sprache gesprochen haben, sondern dass offenbar jeder die Sprache des anderen zu verstehen begann. Die Wissenschaften können

sich das große Wort Lichtenbergs nicht genug gesagt sein lassen: »Wer nur die Chemie versteht, versteht auch die nicht recht.« (NZZ, 11. Juli 2009, „Die bodenlose Trauer ist mit der grundlosen Helle verwandt“).

"... und es klingt hohl, ist denn das allemal im Buch?" So frech und spöttisch formulierte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nur einer: Der Schriftsteller und Physiker Georg Christoph Lichtenberg. Geboren als jüngstes und 18. Kind eines protestantischen Pfarrers im damaligen Fürstentum Hessen-Darmstadt, entwickelte er sich zu einem der geistreichsten Satiriker der deutschen Aufklärung ...“ So kündigte Bayern2 radio am 27.10.09 ein Feature über den Schriftsteller und Physiker Lichtenberg an. Der hörbare Titel für die Radiohörer lautete also: „... und es klingt hohl, ist denn das allemal im Buch?“.

„Ich kann mir eine Zeit denken, welcher unsere religiösen Begriffe so sonderbar vorkommen werden als der unsrigen der Rittergeist', schrieb vor gut 200 Jahren sein Vorfahre Georg Christoph Lichtenberg“ schreibt Daniela Strigl in ihrer Rezension zu *Scheinheilig. Variationen über ein verlorenes Thema* von Elazar Benyoëtz, erschienen 2009 bei Braumüller in Wien. Der in der Zeitschrift *Falter* (46/2009, 11.11.2009) und sonst viel zu selten zitierte Gedanke findet sich in H_{II} 128, ausführlicher notiert in L 275.

In schöner Regelmäßigkeit werden die Göttinger Studierenden und besonders die Erstsemester über ihre Universität und die „Universitätsheiligen“ informiert. Auch in der *Augusta – Die Göttinger Campuszeitung* fanden sich wieder Bild und Artikel zu Georg Christoph Lichtenberg (Ausgabe 2, 10. Juni 2009, S. 25). Die Autorin Caroline Weinrich wusste ausführlich und sachkundig zu berichten über Leben und Werk des Physikprofessors und Aufklärers.

In der Notiz „Lektüre zur Lage“ (Feuilleton der ZEIT (12.11.09, S. 47) wurde der neue Verkehrsminister Peter Ramsauer Zielscheibe des Spotts. Er habe „in den zwei Wochen seiner Amtszeit mehr geredet als andere in zwei Jahren. Er sollte in den Aphorismen von **Lichtenberg** lesen, wo einer sagt: »Der Mann machte sehr viel Wind«, und der andere entgegnet: »Wenn es noch Wind gewesen wäre! Es war aber mehr ein wehendes Vakuum.«“

Der hier schon öfter erwähnte Förderverein Deutsches Aphorismus-Archiv Hattingen e.V. (www.dapha.de) weiß Lichtenberg zu den Mitbegründern dieser aller kürzesten Literaturgattung zu zählen. Über die vielfältigen Aktivitäten des Vereins und über alte und neue Veröffentlichungen

zur aphoristischen Theorie und Praxis bieten der Internet-Auftritt und die „dapha-depesche“ vorzüglich Auskunft!

Nicht nur zur Vorweihnachtszeit sei aufmerksam gemacht auf neuen Wand- und Halsschmuck: Der Künstler Janosch weilte 2008 in Göttingen und ließ zwei Bilder zurück, die unter „Goettingensia“, „Gaenselieselensia“ oder „Lichtenbergensia“ eingeordnet werden könnten. Die limitierten und handsignierten Farbradierungen kosten 245,- €, ggfs. zzgl. Rahmung und Versand. Abbildungen und weitere Informationen dazu können auf der website der Galerie Nottbohm abgerufen werden (www.nottbohm.de).

Seit ein paar Jahren gibt es den „Blumenbach-Lichtenberg“ in Silber und in Gold als Anstecknadel fürs Revers, was sich aber weniger für die Dame eignete. Nun ist Abhilfe geschaffen, denn die kleine Brosche (29,- €) ist als Anhänger zur Halskette erhältlich, ein Blickfang, den sich unser Professor vermutlich nicht hätte entgehen lassen. Weitere Informationen zu dem Schmuckstück gibt es beim Geschäftsführer und vom Juwelier Orfeo, Theaterstraße 17, 37073 Göttingen, Tel: 0551/59656.

Die wenig wohlwollenden Rezensionen zu Kehlmanns „Vermessung der Welt“ im Lichtenberg-Jahrbuch 2009 sind, wie zu vernehmen war, auch auf ebenso wenig wohlwollende Resonanz gestoßen. Abhilfe gegen ähnliche Unbill scheint nun eine Nachricht aus dem SPIEGEL 43/2009 zu versprechen (S. 110, „Unzensierte Nacht“), in der ein Urteil des OLG Frankfurt zu einem anderen umstrittenen Roman (Olaf Kraemer: *Ende einer Nacht*. Blumenbar Verlag 2008) kommentiert wird. Dort heißt es am Schluss: „Blumenbar-Verleger Wolfgang Farkas misst dem Urteil, gegen das keine Rezension zugelassen wurde, deshalb grundsätzliche Bedeutung bei: Es sei 'psychologisch wichtig, das ein Autor einen realen Stoff fiktiv behandeln kann'.“ – Dem Rezensionskritiker Lichtenberg dürfte dieses OLG-Urteil vermutlich gefallen haben!

Für die zahlreichen und ausführlichen Hinweise und Nachweise gedankt sei besonders :

Martel Döring, Olaf Gerstung, Linde Katritzky, Doris Mnich, Alfred Nordmann, Alexander von der Osten, Klaus Piller, Jürgen Schwarz, Martin Stingelin, Katja Ubbelohde und allen anderen unermüdlichen Beobachtern.

Zum 250. Geburtstag von Georg Christoph Lichtenberg am 1. Juli 1992 erschien ein Sonderpostwertzeichen der Deutschen Bundespost nach einem Entwurf Künstlers Prof. Gerd Aretz. Der 1930 geborene und am 5. Juli 2009 verstorbene Graphiker Aretz war mit etwa 150 nach seinen Entwürfen ausgeführten Briefmarken einer der erfolgreichsten Briefmarkengestalter Deutschlands.

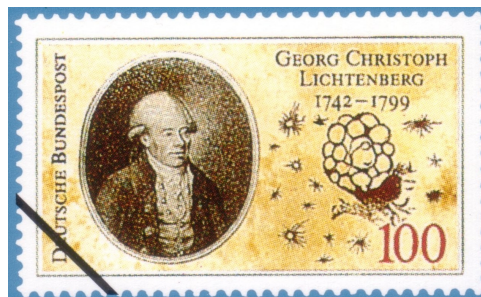
Aus dem „Künstler-Ersttagsblatt“ vom 11.6.1992 dokumentieren wir für unsere Mitglieder die restlichen (farbig gestalteten) Künstler-Entwürfe, hier allerdings nur in Schwarz-Weiß. Der angenommene Entwurf von Prof. Gerd Aretz mit Ersttagssonderstempel und vier Entwürfe wurden bereits in den Lichtenberg-Mitteilungen Nr. 38 vom Mai 2009 vorgestellt.



Brigitte von der Linde



Ralf-Jürgen Lehmann



Brigitte von der Linde



Gerhard Preuß